



Schriftliche Anhörung zum Gesetzesentwurf „Entwicklungsfokus Viereinhalb“

1. Liegt der Fokus zu Recht oder zu sehr auf der Sprachentwicklung?

Unserer Meinung nach sollte der Fokus vorrangig auf dem Bereich der Sprache liegen, da Sprache eine wesentliche Grundlage für erfolgreiches Lernen und die schulische Entwicklung darstellt. Ohne ausreichende sprachliche Kompetenzen ist es für Kinder deutlich schwieriger, dem Unterricht zu folgen, sich mitzuteilen und Lerninhalte zu verstehen.

Dennoch sollten die Bereiche **Wahrnehmung, emotional-soziale Entwicklung und Motorik** nicht außer Acht gelassen werden. Im Modellversuch wurde deutlich, dass insbesondere Kinder an einer Schule mit dem Sozialfaktor 9 eine umfassende Förderung in allen genannten Entwicklungsbereichen benötigen, um einen gelungenen Übergang in die Schule und einen erfolgreichen Schulstart zu ermöglichen.

Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, die Kinder bereits an der Schule zu fördern, die sie später auch besuchen sollen. Dadurch können sie frühzeitig die dort geltenden Regeln, Abläufe und Strukturen kennenlernen. Dies schafft Vertrautheit und Sicherheit und kann den Übergang in die Grundschule erleichtern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Sprachentwicklung einen wichtigen Schwerpunkt darstellen sollte, eine ganzheitliche Förderung der Kinder jedoch ebenso notwendig ist. Nur wenn sprachliche, soziale, emotionale, motorische und wahrnehmungsbezogene Fähigkeiten gleichermaßen berücksichtigt werden, kann ein möglichst gelungener Schulstart unterstützt werden.



HEINRICH-MANN-SCHULE
Grund- und Gemeinschaftsschule der Hansestadt Lübeck

2. Wie sollte die Förderung konkret aussehen?

Aus unserer Sicht sollte die konkrete Ausgestaltung der Förderung von den jeweiligen Standorten und den dort vorhandenen Voraussetzungen abhängig sein. Daher sollte es für die einzelnen Standorte ausreichend Gestaltungsspielraum geben, um die Förderung individuell planen und an die jeweiligen Bedingungen anpassen zu können.

Für den Standort **Heinrich-Mann-Schule** hat sich eine Förderung von **vier Stunden täglich am Förderort Schule** als sinnvoll erwiesen. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass nicht alle Kindertagesstätten über ausreichend räumliche Möglichkeiten verfügen, um eine entsprechende Förderung in diesem Umfang anzubieten. Darüber hinaus hat sich an unserem Standort gezeigt, dass es für die Kinder besonders hilfreich ist, die Schule bereits vor dem regulären Schulbeginn kennenzulernen. Sie können dadurch frühzeitig mit den dort geltenden Regeln, Ritualen und Strukturen vertraut werden. Dies gibt ihnen Sicherheit und erleichtert den späteren Übergang in die Grundschule.

Bewährt hat sich für uns außerdem, dass die Kinder morgens von ihren Eltern zur Schule gebracht und nach der Förderung von uns wieder in ihre Kindertagesstätte gebracht wurden. Diese Lösung hat den Kindern eine klare und verlässliche Tagesstruktur ermöglicht. Gleichzeitig stellte der tägliche Transport eine große Herausforderung dar, da hierfür erhebliche personelle Ressourcen gebunden wurden.

Für Schulen mit ähnlichen Voraussetzungen würden wir uns deshalb eine **verbindlichere Lösung in Form eines verpflichtenden Vorschuljahres in der Kindertagesstätte oder einer eigenständigen Vorschule** wünschen. Dadurch könnte die Förderung verlässlich organisiert werden, ohne dass die dafür notwendigen personellen Ressourcen dauerhaft durch Fahrdienste gebunden sind.



HEINRICH-MANN-SCHULE

Grund- und Gemeinschaftsschule der Hansestadt Lübeck

Insgesamt sollte die Förderung aus unserer Sicht verbindliche Rahmenbedingungen haben, gleichzeitig aber genügend Flexibilität bieten, damit jeder Standort eine für die jeweiligen Kinder und örtlichen Gegebenheiten passende Lösung entwickeln kann.

3. Welche Rolle sollte den Eltern zukommen?

Aus unserer Sicht sollten die Eltern eine verbindliche und verantwortungsvolle Rolle bei der Teilnahme ihres Kindes an der Förderung übernehmen. Sie sollten dafür Sorge tragen, dass ihre Kinder regelmäßig und zuverlässig an der Förderung teilnehmen – unabhängig davon, wo der jeweilige Förderort angesiedelt ist.

An unserem Standort hat es sich bewährt, dass die Eltern ihre Kinder morgens um 8:00 Uhr direkt in die Schule gebracht haben. Dies war für uns gleichzeitig eine gute Möglichkeit, regelmäßig in direkten Kontakt mit den Eltern zu kommen. Der kurze Austausch am Morgen ermöglichte es, Informationen weiterzugeben, Fragen zu klären und Beobachtungen über die Entwicklung des Kindes miteinander zu teilen. Aus unserer Sicht ist dieser regelmäßige Kontakt eine wichtige Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Darüber hinaus sollte der Beginn der Förderung aus unserer Sicht nicht für alle Kinder nach einem starren Schema erfolgen. Die Eingewöhnung sollte langsam und individuell gestaltet werden, da jedes Kind unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse und Erfahrungen mitbringt. Gemeinsam mit den Eltern und den beteiligten Fachkräften sollte daher abgewogen werden, wie die ersten Wochen gestaltet werden können.

Je nach Kind könnten beispielsweise unterschiedliche Formen der Eingewöhnung sinnvoll sein:

- Eltern können das Kind in der ersten Zeit begleiten.
- Die ersten Förderstunden können zunächst in der vertrauten Umge-



HEINRICH-MANN-SCHULE

Grund- und Gemeinschaftsschule der Hansestadt Lübeck

bung der Kindertagesstätte stattfinden.

- Erzieherinnen und Erzieher können das Kind in den ersten Stunden begleiten und ihm dadurch Sicherheit geben.
- Die Dauer der Teilnahme kann zu Beginn gegebenenfalls schrittweise gesteigert werden.

Wichtig ist aus unserer Sicht, dass Eltern dabei nicht nur für die regelmäßige Teilnahme verantwortlich sind, sondern als Partner in den Förderprozess einbezogen werden. Sie kennen ihr Kind sehr gut und können wichtige Informationen über dessen Verhalten, Bedürfnisse und Entwicklung beitragen.

Eine enge und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kita und Förderort schafft aus unserer Sicht die besten Voraussetzungen dafür, dass sich das Kind sicher fühlt, Vertrauen aufbauen kann und die Förderung erfolgreich angenommen wird.

4. Sollten Kita und Schule auf Augenhöhe zusammenarbeiten?

Aus unserer Sicht ganz klar: Ja. Nur durch eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit von Kita und Schule kann der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule gut und für das Kind möglichst reibungslos gestaltet werden.

Beide Institutionen bringen unterschiedliche fachliche Perspektiven und Erfahrungen mit, die sich gegenseitig ergänzen. Die Kita kennt die Kinder aus ihrem bisherigen Alltag sehr gut und kann wichtige Informationen über deren Entwicklung, Bedürfnisse und individuelle Besonderheiten einbringen. Die Schule wiederum kann frühzeitig ihre Anforderungen, Strukturen und Erwartungen vermitteln.

Besonders im Rahmen der Förderung ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Kita und Schule wichtig. Förderziele, Beobachtungen und Entwicklungsfortschritte sollten gemeinsam betrachtet und abgestimmt werden.



HEINRICH-MANN-SCHULE

Grund- und Gemeinschaftsschule der Hansestadt Lübeck

Dabei sollte die Zusammenarbeit **auf Augenhöhe und mit gegenseitiger Wertschätzung** erfolgen.

Aus unserer Sicht profitieren letztendlich alle Beteiligten von einer solchen Kooperation – vor allem aber die Kinder. Wenn Kita und Schule gemeinsam Verantwortung für den Übergang übernehmen, können die Kinder frühzeitig mit den neuen Strukturen und Anforderungen vertraut gemacht und gleichzeitig entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse begleitet und gefördert werden.

Der Übergang von der Kita in die Schule sollte daher nicht als abrupter Wechsel verstanden werden, sondern als **gemeinsamer Prozess, den Kita und Schule miteinander gestalten**.

5. Welche Fachkräfte sollten die Förderung übernehmen?

Wie bereits beschrieben, sind wir **absolut dafür, die Förderung in multiprofessionellen Teams zu gestalten**. Aus unserer Sicht profitieren die Kinder besonders davon, wenn unterschiedliche fachliche Kompetenzen zusammenkommen und dadurch die verschiedenen Entwicklungsbereiche ganzheitlich betrachtet werden können.

An unserem Standort hat sich die Zusammenarbeit von **Grundschullehrkraft, Ergotherapeutin und Logopäden** sehr bewährt. Jede Fachkraft bringt einen anderen fachlichen Blick auf das Kind mit. Dadurch können sowohl die sprachliche Entwicklung als auch Bereiche wie Wahrnehmung, Motorik und sozial-emotionale Entwicklung berücksichtigt werden. Gleichzeitig ermöglicht die Zusammenarbeit, Förderbedarfe frühzeitig zu erkennen und die Förderung entsprechend anzupassen.

Aus unserer Erfahrung war es dabei **überhaupt kein Problem, geeignetes Fachpersonal zu finden**. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen hat sich für uns als große Bereicherung erwiesen und einen



HEINRICH-MANN-SCHULE

Grund- und Gemeinschaftsschule der Hansestadt Lübeck

umfassenderen Blick auf die Kinder ermöglicht.

Grundsätzlich sollte daher aus unserer Sicht nicht ausschließlich eine einzelne Berufsgruppe für die Förderung verantwortlich sein. Vielmehr sollte ein **multi-professionelles Team aus unterschiedlichen Fachkräften** eingesetzt werden, dessen Zusammensetzung sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und den Voraussetzungen des Standortes orientiert.

Wichtig ist dabei auch, dass die verschiedenen Professionen nicht unabhängig voneinander arbeiten, sondern sich regelmäßig austauschen und ihre Beobachtungen und Förderansätze miteinander abstimmen. So kann eine ganzheitliche und auf das einzelne Kind abgestimmte Förderung gewährleistet werden.

6. Sollten Förderzentren und Sprach-Kitas eingebunden werden?

Aus unserer Sicht sollten **Förderzentren nicht grundsätzlich direkt an der Förderung beteiligt sein**. Nicht jedes Kind, das Entwicklungs- oder Sprachdefizite aufweist, hat automatisch einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Gerade deshalb sollte zunächst eine gezielte und intensive Förderung erfolgen, bei der die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des Kindes in den Blick genommen werden.

Eine **Einbindung der Förderzentren in beratender Funktion** halten wir jedoch für sinnvoll. Wenn sich im Laufe des Förderjahres zeigt, dass ein Kind trotz intensiver und gezielter Förderung keine oder nur sehr geringe Fortschritte macht, könnte eine Beratung durch das Förderzentrum wertvoll sein. So könnten weitere Fördermöglichkeiten geprüft und gemeinsam überlegt werden, welche Unterstützung für das Kind im Hinblick auf den Schulstart notwendig ist.

Auch eine Einbindung der **Sprach-Kitas** kann aus unserer Sicht sinnvoll sein, sofern an einem Standort entsprechende Strukturen und Kompetenzen vorhanden sind. Dabei sollte jedoch ebenfalls darauf geachtet werden, die



HEINRICH-MANN-SCHULE

Grund- und Gemeinschaftsschule der Hansestadt Lübeck

jeweiligen fachlichen Kompetenzen sinnvoll miteinander zu verknüpfen und Doppelstrukturen zu vermeiden.

Grundsätzlich sollte die Verantwortung für die Förderung zunächst bei den dafür vorgesehenen Fachkräften und dem multiprofessionellen Team liegen. Förderzentren sollten insbesondere dann beratend hinzugezogen werden, wenn sich ein besonderer Unterstützungsbedarf abzeichnet und die bisherigen Fördermaßnahmen nicht die gewünschte Entwicklung bewirken.

So kann sichergestellt werden, dass die Kinder zunächst die notwendige Förderung erhalten, ohne vorschnell einen sonderpädagogischen Förderbedarf anzunehmen, gleichzeitig aber bei Bedarf frühzeitig zusätzliche fachliche Unterstützung zur Verfügung steht.

7. Reichen die Ressourcen?

Aus unserer Sicht ganz klar: Nein. Die vorhandenen Ressourcen reichen für den tatsächlichen Aufwand der Förderung bei Weitem nicht aus.

Ein erheblicher zusätzlicher Aufwand entsteht bereits durch die **Organisation und Begleitung der Wege**. In unserem Fall mussten die Kinder morgens zur Schule gebracht und nach der Förderung wieder in die Kita begleitet werden. Dadurch wurden personelle Ressourcen gebunden und teilweise war eine doppelte Begleitung notwendig. Dieser Aufwand darf bei der Planung der personellen Ressourcen nicht unberücksichtigt bleiben.

Darüber hinaus stehen bisher **keine ausreichenden und über das gesamte Schuljahr verlässlich eingeplanten Planungsstunden** zur Verfügung. Die eigentliche Förderzeit stellt dabei nur einen Teil der anfallenden Arbeit dar. Der organisatorische und pädagogische Aufwand geht deutlich darüber hinaus. Zu den zusätzlichen Aufgaben gehören beispielsweise:

- die Planung und Vorbereitung der Förderangebote,
- die Dokumentation und Beobachtung der Entwicklung der Kinder,



HEINRICH-MANN-SCHULE

Grund- und Gemeinschaftsschule der Hansestadt Lübeck

- die Teilnahme an Fortbildungen,
- der regelmäßige Austausch mit den Kindertagesstätten,
- die Zusammenarbeit und der Austausch mit anderen Schulen,
- Elterngespräche und Elterninformationen,
- die Koordination von Terminen,
- die Einteilung und Organisation der Fördergruppen sowie
- die Abstimmung innerhalb des multiprofessionellen Teams.

Der zeitliche Umfang dieser Aufgaben übersteigt aus unserer Sicht **bei Weitem die derzeit zur Verfügung stehenden Planungsstunden**. Insbesondere die Zusammenarbeit mit Kita, Eltern und weiteren Fachkräften ist jedoch ein wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen Förderung und kann nicht einfach nebenbei geleistet werden.

Wenn die Förderung dauerhaft erfolgreich und qualitativ hochwertig umgesetzt werden soll, müssen daher neben der unmittelbaren Förderzeit auch **ausreichende Ressourcen für Planung, Kooperation, Dokumentation, Beratung und Organisation** zur Verfügung stehen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass gerade die wichtigen Aufgaben im Umfeld der Förderung auf Kosten der Qualität oder zusätzlich zum regulären Arbeitsaufwand geleistet werden müssen.